



Windbeutel

Gesunde Wirtschaft: Verschiedene Menschenbilder, Verschiedene Narrative

PROF. THOMAS MATTIG JD, MPH

Gesundheitsförderung Schweiz, Bern und
Medizinische Fakultät, Universität Genf, Genf

Keywords: Gesundheit, Menschenbild, Salutogenese, Wachstum, Wirtschaft

Was der Begriff *Gesunde Wirtschaft* bedeutet, wird diskutiert. Mindestens zwei gegensätzliche Narrative haben sich im Laufe der Zeit durchgesetzt: Das eine Narrativ ist bestens bekannt unter dem Namen des *Homo oeconomicus*. Das andere stelle ich unter den Titel des *Homo salutogenesis*.

Die Gesunde Wirtschaft des Homo Oeconomicus

Der *Homo Oeconomicus* ist ein Model „eines ausschließlich wirtschaftlich denkenden Menschen“, der nach „Nutzenmaximierung oder Gewinnmaximierung“ strebt (Woll 2019).

Wenn wir, in Bezug auf das Konzept „Gesunde Wirtschaft“, den Standpunkt des *Homo oeconomicus* betrachten – d. h. den Standpunkt der meisten Ökonomen und politischen Entscheidungsträger –, ist eine gesunde Wirtschaft eine Wirtschaft in der Geld, Waren sowie Dienstleistungen zwischen Individuen, Gemeinschaften, Unternehmen und Ländern zirkulieren (Bergstein 2014). Endziele einer solchen Wirtschaft sind Wachstum, hohe Beschäftigung und Preisstabilität (Lumen 2018). Bevorzugter Weise werden diese Ziele mittels folgender drei Indikatoren gemessen:

- Mit dem *Bruttoinlandprodukt (BIP)*, das den Wert aller Endprodukte und Dienstleistungen innerhalb eines Landes über einen bestimmten Zeitraum darstellt. Wenn das BIP eines Landes wächst, wird davon ausgegangen, dass seine Wirtschaft expandiert, also robust und bei guter Gesundheit ist.
- Mit der *Arbeitslosenquote*, die sich aus drei Kategorien zusammensetzt: zyklische Arbeitslosigkeit (wenn in der Wirtschaft zu

wenig Nachfrage besteht, um Arbeitsplätze für alle zu schaffen), strukturelle Arbeitslosigkeit (wenn der Arbeitsmarkt keine Arbeitsplätze für alle schaffen kann) und suchende Arbeitslosigkeit (der Zeitraum zwischen zwei verschiedenen Jobs).

- Und mit der Preisstabilität, welche auftritt, wenn die Preise weitgehend unverändert bleiben und es keine schnelle Inflation oder Deflation gibt, gemessen am Konsumentenpreisindex.

Berücksichtigt werden auch einige Frühindikatoren, die man als Kennzeichen einer gesunden Wirtschaft ansieht, z. B. die Entwicklung der Aktienmärkte, der Produktionstätigkeit oder des Einzelhandelsumsatzes (WealthManagement 2014).

De facto betrachtet diese Sichtweise das Wachstum als das einzige, was zählt. Die positive Entwicklung der oben genannten Indikatoren soll letztendlich Wohlstand für Einzelpersonen und Gemeinschaften schaffen und die Gesundheit und das Wohlbefinden der Bevölkerung verbessern.

Vor allem das BIP wird seit Jahrzehnten kritisch betrachtet, wie ein berühmtes Zitat aus dem Jahr 1968 zeigt: „Das BIP erlaubt es nicht, die Gesundheit unserer Kinder, die Qualität ihrer Ausbildung oder die Freude an ihrem Spiel zu erfassen. Es beinhaltet nicht die Schönheit unserer Poesie oder die Stärke unserer Ehen, die Intelligenz unserer öffentlichen Debatte oder die Integrität unserer Beamten. Es misst weder unseren Witz noch unseren Mut, weder unsere Weisheit noch unser Wissen, weder unser Mitgefühl noch unsere Hingabe an unser Land, es misst alles, außer das, was das Leben lohnenswert macht.“ (Kennedy 1968). Und was aus heutiger Sicht noch deutlicher wird: das BIP „berücksichtigt nicht unsere Schulden gegenüber zukünftigen Generationen“ (Orrell 2014).

Die Gesunde Wirtschaft des Homo Salutogenesis

Dem Homo Oeconomicus stelle ich den *Homo Salutogenesis* gegenüber. Dieses Modell orientiert sich am Kohärenzgefühl von Aaron Antonovsky mit seinen drei Komponenten Verstehbarkeit, Handhabbarkeit und Sinnhaftigkeit (Antonovsky 1997). Der Homo Salutogenesis will nicht einfach seinen Nutzen maximieren, sondern vielmehr will er verstehen, handeln und einen Sinn erkennen. Daraus ergibt sich eine andere Vision der „Gesunden Wirtschaft“. Es ist eine Wirtschaft, deren Priorität nicht mehr Wachstum, sondern das Wohlergehen der Bevölkerung ist (Mattig 2014). Gemäß dieser Ansicht ist Kohärenz für eine gesunde Wirtschaft unabdingbar. Im Gegensatz dazu nehmen wir heute eine große Inkohärenz wahr: keine Verständlichkeit der komplexen Finanzinstrumente; auf lange Sicht kein überschaubares Wirtschaftswachstum (d. h. nachhaltig und ökologisch respektabel); kaum eine Reflexion von Ökonomen über die wahre Bedeutung wirtschaftlicher Aktivitäten. Oder wie Sedlacek es ausdrückt: „Nur wenige (Ökonomen) denken darüber nach, wie die Gesellschaft aussähe, wenn sie, sagen wir, nach 100 Jahren, aufhören würde zu wachsen. Ob das Ergebnis des 100-jährigen Wachstums eine gute oder eine schlechte Gesellschaft sein würde“ (Sedlacek & Orrell 2013).

Der *Homo Salutogenesis* hat folglich ein völlig anderes Narrativ zur Folge als der *Homo oeconomicus*. Dies sowohl in Bezug auf die Ziele der Wirtschaft als auch auf die Art und Weise, wie die Erreichung dieser Ziele gemessen wird. Das Hauptziel der gesunden Wirtschaft sollte die Maximierung des menschlichen Wohlbefindens und dessen Erfüllung sein. Menschen sind wichtiger als Geld, und der Markt soll den Zielen und Werten der Menschen dienen. Dies erfordert eine Änderung der Art und Weise, wie die Wirtschaft gemessen wird: d. h., „weg vom BIP und der Börse zu einer Serie von Messungen, die sicherstellen, dass der Mensch gedeiht“ (Yang 2019). Das BIP als „Messinstrument der Gesundheit der Ökonomie ist de facto veraltet und irrelevant“ (Nutting 2018).

Es wurde eine Vielzahl von Instrumenten vorgeschlagen, mit denen die Gesundheit einer Volkswirtschaft gemessen werden kann, wobei das Wohlergehen der Bevölkerung das vorrangige Ziel sein soll. Nennen wir als Beispiele:

- Der *Happy Planet Index* umfasst den ökologischen Fußabdruck des Landes (pro Kopf), das Wohlergehen der Bevölkerung, die Lebenserwartung des Einzelnen und die globale Ungleichheit in der Bevölkerung. Er legt erhebliches Gewicht auf die Umweltauswirkungen der Wirtschaft und auf ihre Fähigkeit, das Wohlergehen der Bevölkerung zu stärken (<https://happyplanetindex.org/>).
- Der United Nations' Human Development Index umfasst Schlüsseldimensionen der menschlichen Entwicklung: Lebenserwartung bei Geburt, voraussichtliche Schuljahre, absolvierte Schuljahre und Bruttoeinkommen pro Kopf (<http://hdr.undp.org/en/content/human-development-index-hdi>).

Diese Indikatoren sind nicht immun gegen Kritik, wie Nutting (2018) berichtet: „Die meisten von ihnen leiden unter demselben

Mangel: Sie addieren Äpfel und Orangen. Bei dem Versuch, eine einzige Indexzahl zu erstellen, die länder- und zeitübergreifend verglichen werden kann, weisen sie den verschiedenen Komponenten willkürlich Gewichte zu, um ein Rezept für das Wohlbefinden zu erstellen: zwei Tassen Wachstum, eine Tasse Ungleichheit, zwei Esslöffel Glück.“

Interessant ist ein neuer Vorschlag der New Economics Foundation: Danach soll der Gesundheitszustand einer Volkswirtschaft anhand von mehreren Parametern gemessen werden. Ein Dashboard erlaubt auf einen Blick ein Gesamtbild. Zu den Parametern gehören gute Arbeitsplätze (d. h. sichere Arbeitsplätze, die einen existenzsichernden Lohn ermöglichen), das Wohlbefinden (d. h. die Befragung der Menschen nach ihrer Lebenszufriedenheit), die Umweltauswirkungen (d. h. ein Indikator für den CO²-Ausstoß im Zusammenhang mit dem Lebensstil), Fairness (d. h. der Vergleich des durchschnittlichen Einkommens zwischen den 10% oberen und 10% unteren Schichten der Gesellschaft) und die Gesundheit, im Sinne der vermeidbaren Todesfälle. (Wallis 2016).

Zwei Visionen, zwei Narrative. Und noch ein weiter Weg bis ein Konsens in Sicht ist.

Literaturverzeichnis

- Antonovsky, Aaron (1997): Salutogenese. Zur Entmystifizierung der Gesundheit. Deutsche Gesellschaft für Verhaltenstherapie, Tübingen.
- Bergstein, Davis (2014): What determines a healthy economy? Huffington Post.
- Bittle, Scott; Johnson, Jean (2013): Is growth the best measure of a good economy? Huffington Post.
- Kennedy, Robert (1968): Remarks at the University of Kansas. Online verfügbar unter <https://www.jfklibrary.org/learn/about-jfk/the-kennedy-family/robert-f-kennedy/robert-f-kennedy-speeches/remarks-at-the-university-of-kansas-march-18-1968>.
- Lumen (2018): Measuring the health of the economy. Online verfügbar unter <https://courses.lumenlearning.com/baycollege-introbusiness/chapter/reading-measuring-the-health-of-the-economy/>.
- Mattig, Thomas (2014): Healthy Economy. Neue Denkformen für eine gesunde Wirtschaft. Verlag NZZ, Zürich.
- Nutting, Rex (2018): To boost the economy, let's first change how we measure the economy. Online verfügbar unter <https://www.marketwatch.com/story/to-boost-the-economy-lets-first-change-how-we-measure-the-economy-2018-10-02>.
- Orrell, David (2014): GDP an accurate measure of economic Health? World Finance. The Voice of the Market.
- Sedlacek, Tomas; Orrell, David (2013): Bescheidenheit. Für eine neue Oekonomie. Carl Hanser Verlag, München.
- Wallis, Stewart (2016): Five measures of growth that are better than GDP. World Economic Forum, Geneva.
- WealthManagement (2014): List of major leading and lagging economic indicators. Online verfügbar unter https://www.wtwealthmanagement.com/documents/pdf/WTWealth_2014-07_Major_Leading_List.pdf
- Woll, Arthur (2019) : Homo Oeconomicus. In Gabler Wirtschaftslexikon. Online verfügbar unter <https://wirtschaftslexikon.gabler.de/definition/homo-oeconomicus-34752>
- Yang, Andrew (2019): Human Capitalism. Online verfügbar unter <https://www.yang2020.com/policies/human-capitalism/>.

Prof. Dr. Thomas Mattig

ist Direktor der Stiftung Gesundheitsförderung Schweiz und daneben Lehrbeauftragter an der medizinischen Fakultät der Universität Genf. Davor war er in leitender Funktion beim Schweizerischen Versicherungsverband sowie bei einer Schweizer Versicherungsgesellschaft tätig. Email: thomas.mattig@promotionsante.ch



Quelle: Autor